

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 46

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Söchsenchronik

## Trost.

Über's Johr, wenn's Fäld wieder  
Blüeme treit,  
Bin i wit und furt — i d'r Ebikeit.  
Gang nid uf mis Grab, chum nid  
zu mim Stei!  
Mach d'r 's Härz nid schwär —  
glaub mer's: I bi hei!  
Adolf Frey.

aufgestellt. Sie hat einen Bestand von 201 Mann und zwar 1 Hauptmann als Kommandant, 5 Subaltermoffiziere, 15 Unteroffiziere und 180 Gefreite und Soldaten, die aus der Infanterie- und Genietruppe zu rekrutieren sind. Bei der Rekrutierung sind hauptsächlich arbeitslose, ledige Wehrmänner zu berücksichtigen. Die Dauer des Dienstes beträgt 6 Monate, nach 3 Monaten kann ein befristeter Urlaub von 8 Tagen gewährt werden.

zent gestiegen, was auf die Preiserhöhungen der Importwaren zurückzuführen ist.

Beim französisch-schweizerischen Grenzposten Perrin wurde von Zollwächtern in der Motorhaube eines von einem Unbekannten gesteuerten Autos ein 14 Kilogramm schwerer Goldbarren im Werte von 350,000 französischen Francs gefunden. Der Autolenker konnte über die nahe Schweizergrenze entkommen.

Der Basler Industrielle, der vor ca. 2 Wochen an der Grenze wegen Dienstvergehens verhaftet worden ist, wurde nun aus der Haft in Lörrach entlassen. — Wegen Beträgerei im Betrage von rund Fr. 15,000 wurde ein mehrfach vorbestrafter Basler verhaftet. Fr. 4000 konnten ihm noch abgenommen werden. Es handelt sich hauptsächlich um Heiratschwundel.

Ein am Allerheiligensonntag in Viel eingetroffener Storch wurde eingefangen und dem Basler Zoo eingeliefert. Uebrigens wurde auch in Beznau will im Oberbaselbiet am Allerheiligenstag ein Flug von 10 Störchen beobachtet.

Bei den Grossratswahlen in Genf vom 8. November erzielten bei einer Wahlbeteiligung von 80 Prozent die Sozialisten 40 (45) Sitze, die Radikalen 24 (19), die Nationaldemokraten 14 (14), die Unabhängigen 12 (13) und die Union Nationale 10 (9) Sitze. Es stehen also 60 bürgerlichen 40 sozialistische Sitze gegenüber. — Die Garage von „Chênes-Bougeries“ wurde durch einen Brand vollkommen eingeäschert. 24 Autos und Motorräder verbrannten. Der Sachschaden wird auf Fr. 100,000 geschätzt. — Am 4. November konnte in Genf Frau Marianne Cusinay, eine gebürtige Bernerin, ihren 100. Geburtstag feiern.

Im St. Galler Grossen Rat wurde an Stelle des verstorbenen Ständerates Dr. Schöbi der von den Jungbauern vorgeschlagene konservative Bezirkssamtmann Schmudi mit 100 von 163 Stimmen zum Ständerat gewählt. — Auf einer Gant in St. Gallen wurde bei der Versteigerung eines Futterals mit Schirmen ein Säcklein gefunden, in dem sich Fr. 1000 in Gold befanden. — In einem leerstehenden Kurhaus in Amden wurde ein Perserteppich und sonstige Gegenstände im Werte von Fr. 2000 geraubt.

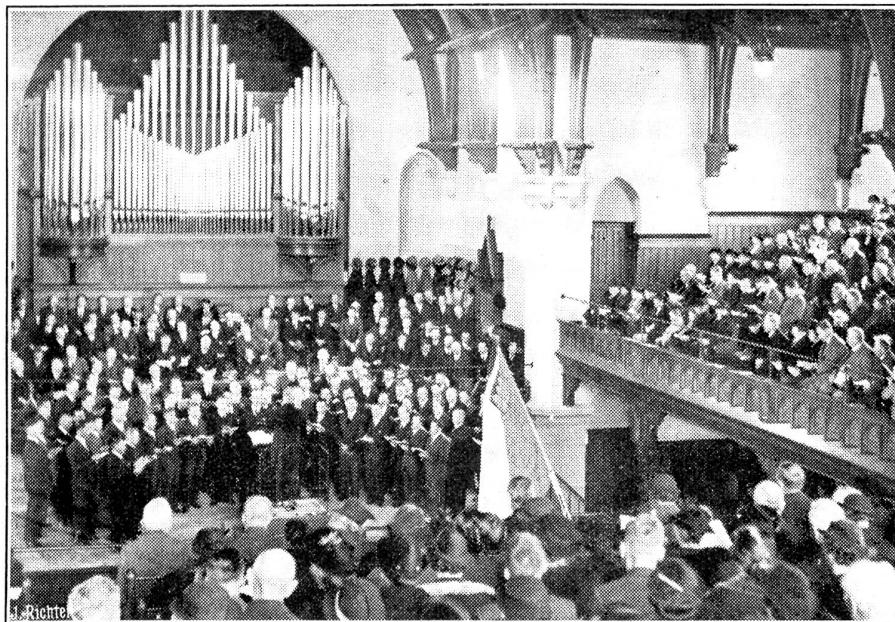
Bei der Wahl des Stadtpräsidenten in Schaffhausen am 8. November wurde der bisherige Amtsinhaber, Walter Bringolf (Soz.), mit großer Stimmenmehrheit auf weitere 4 Jahre bestätigt. In Neuhausen blieb bei der

## Schweizerland

Bundespräsident Meyer und Bundesrat Motta empfingen am 3. November den neuen Gesandten der Madrider Regierung, Antonio Fabra Rivas. — Der Bundesrat wählte als Nachfolger des verstorbenen Ultinationalrates Henri Calame in den Verwaltungsrat der S. B. B. Herrn Ständerat Ernest Béguin in Neuenburg. — Er bestätigte die Direktion der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt auf eine neue Amtsduer vom 1. Januar 1937 bis 31. Dezember 1942. — Er wählte zum Stellvertreter des Direktors der Militärflugplätze Hauptmann Fritz Gerber aus Langnau i. E., bisher Adjunkt der Direktion der Militärflugplätze. — Rotkreuz-Chefarzt Sanitätsoberst Hans Suter wurde auf sein Ansuchen unter Verdankung der geleisteten Dienste von seinem Posten entlassen. An seine Stelle wurde Sanitäts-oberstleutnant Eduard Denzler, Kommandant der Sanitätsabteilung 5 in Zürich ernannt. — Für die Fremdenverkehrswerbung wurde ein neuer Kredit von Fr. 250,000 beschlossen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß der schon früher beschlossene Kredit von Fr. 500,000 zur Propaganda für die Wintersaison nicht ausreiche. — In den Monaten November und Dezember soll in sämtlichen Baumschulen mit regelmässigem Verkauf von Pflanzmaterial für den Obstbau eine Bestandesaufnahme der zu Verkaufszielen herangezogenen Obstbäume stattfinden. — Das eidgenössische Finanzdepartement und die Schweizerische Nationalbank wurden ermächtigt, eine Erklärung zu unterzeichnen, wonach die Schweiz sich praktisch dem amerikanisch-englisch-französischen Währungsabkommen anschliesst, das heißt sie erklärt sich bereit, Gold zu den gleichen Bedingungen abzugeben und unter den Notenbanken umzutauschen, wie das die drei genannten Staaten tun. — Der Bundesrat hat Beschluss gefaßt über die Aufstellung einer Freiwilligen-Grenzschutz-Kompanie. Diese wird vorerst versuchsweise durch das eidgenössische Militärdepartement aus Freiwilligen

nach dem letzten Ausweis des eidgenössischen Statistischen Amtes zirkulieren in der Schweiz bei 4 Millionen Einwohnern 976,482 Fahrräder. 1935 nahm die Zahl der Fahrräder um 38,471 Stück zu. Der absolut veloreichste Kanton ist der Kanton Bern mit rund 210,000 Fahrrädern. Es folgt Zürich mit 142,000 Fahrrädern, Aargau mit 83,000, St. Gallen mit 65,800, Waadt mit 54,600. Am wenigsten Velos hat es im Kanton Appenzell I.-Rh., nämlich nur 2104.

Die ersten Indexziffern seit der Frankenabwertung stellen sich folgendermaßen: Die Indexziffer für die Kosten der Lebenshaltung stand Ende Oktober auf 131,6, gegen 130,5 zu Beginn des Monats. Die Einwirkung der Abwertung ist also bisher noch gering. Der Großhandelsindex stellte sich Ende Oktober auf 103,1 und ist im Laufe des Monats um 6,5 Pro-



Die Feier des 100. Todestages des Schweizer Sängervaters und Komponisten Hans Georg Nägeli.

In Wetzikon fand am Sonntag die Feier des 100. Todestages des Schweizer Komponisten Hans Georg Nägeli statt. Die Festansprachen und Vorträge der Männerchöre fanden in der Kirche statt. Vor der Feier wurde das Geburtshaus Nägelis mit dem darin sich befindlichen Arbeitszimmer des Komponisten besucht. Unser Bild zeigt einen Überblick über die Feier in der Kirche Wetzikon.

#### Gemeinderatswahl das Stärkeverhältnis der Parteien unverändert.

In Solothurn starb im Alter von 81 Jahren alt Lehrer Ferdinand Eggenschwiler. Er amtete über 50 Jahre als solothurnischer Primarlehrer, darunter 42 Jahre in Zuchwil. Er war auch durch wertvolle Studien über die Heimatgeschichte Solothurns bekannt. — In Hubersdorf drang der Gelegenheitsarbeiter Walter Hoffstettler am Abend in das am Waldrand gelegene Wohnhaus des Musikers Roth und versuchte die allein im Hause befindliche Frau zu erschießen. Da der Revolver versagte, schlug er mit dem Kolben auf die Frau ein, die um Hilfe rief und flüchtete. Auch der Attentäter musste ohne Beute flüchten und wurde noch am gleichen Abend in Biberist verhaftet.

In Locarno versuchte der Chauffeur Tschanz mit seiner Frau und seinen drei Töchtern mit Hilfe von Gas aus dem Leben zu scheiden. Durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, drangen Nachbarn in die Wohnung und brachten alle 5 Personen ins Spital, wo der Gesundheitszustand der drei Töchter Befürchtungen erregt.

Auf dem Waffenplatz Bière wurde an der Stelle, wo sich der Unglücksfall vom 10. Oktober zutrug, bei welchem 4 Soldaten getötet wurden, ein Gedenkstein errichtet. Es ist ein Granitsockel, umgeben von 4 Zypressen. Bei der Einweihungsfeier legte Oberstkorpskommandant Wille einen Kranz am Fuße des Gedenksteines nieder.

Die Walliser Regierung ernannte Staatsrat Escher zum Nationalrat an Stelle des verstorbenen Nationalrates Méry. Dabei wird Escher seine Stelle als Staatsrat niedergelegen haben. — Am 3. November fuhr bei Brig

ein Zug der S. B. B. in eine Schafherde hinein, wobei 9 Schafe getötet wurden. Auch der Hirte, der vom Zug erfasst worden war, trug schwere Verletzungen davon.

Letzter Tage zogen von Zug 3 junge Handwerker per Balo aus, um nach Bagdad zu fahren, wo sie Arbeit zu finden glauben. Sie hoffen anfangs Februar dort zu sein. Einer von ihnen, der bereits in Bagdad gewesen ist, macht den Führer.

In Zürich verschied im Alter von 73 Jahren Frau Petrovitsch, die seit einigen Jahren bei ihren Kindern in Zürich lebte. Sie ist die Schwester der ermordeten serbischen Königin Draga. — Beim Passieren einer Unterführung der Sihltalbahn durch ein Möbeltransportauto erwies sich die Ladung zu hoch, so daß das Verdeck samt zwei neuen Schlafzimmern auf die Straße gestreift und zertrümmert wurde. — In Dietikon entdeckten Arbeiter, die einen umgestürzten Bretterstall bei einer Sägerei wieder aufrichten wollten, unter den Brettern einen Toten. Er wurde als der aus dem Bezirksgefängnis Rheinfelden entwichene Schmied Walter Siegenthaler eruiert. Er hatte wohl unter den Brettern ein Versteck gesucht.

## Bernerland

Wie die Staatskanzlei mitteilt, wurden in den reformierten Kirchendienst des Kantons aufgenommen: Johannes Dürr, von Wartau (St. Gallen), in Schwarzenegg; Alfred Fankhauser, von Trub, in Blumenstein; Friedrich Wilhelm Gugger, von Buchholterberg, in Bern; Jean-Philippe Ramseyer, von

Eggwil und Chaux-de-Fonds, in Sonvilier; Kurt Roos, von Urnäsch (Appenzell A.-Rh.), Pfarrer, in Nussbaumen (Thurgau), und Arthur Hippolyte Bouvard, von Tramelan-dessous, Pfarrer in Lenzin. — Zu Notaren des Kantons wurden patentiert (alphabetische Reihenfolge): Anton Fini, in Biel; Alfred Hänni, in Bümpliz; Hans Maeder, in Münchenbuchsee; Ernst Rohrbach, in Bern; Max Stirnemann, in Münchenbuchsee; Gottfried Stoos, in Laupen; Fritz Studi, in Biel, und Werner Wittenried, in Bern-Papiermühle. Den ersten Teil der Notariatsprüfung (Propädeutikum) haben bestanden (alphabetische Reihenfolge): Fritz Kunz, in Büttikon bei Kirchberg; Walter Scheuner, in Thun-Dürrenast; Eduard Schlup, in Bern, und Werner Schopfer, in Saanen. — Als Mitglieder der Kommission des zahnärztlichen Institutes wurden für eine weitere Amtszeit wiedergewählt: Prof. Dr. Hermann Matti (Präsident); Prof. Dr. Karl Wegelin; Dr. Rudolf von Tellenberg, Arzt; Dr. Arthur Demisch, Zahnarzt; Dr. Fritz Egger, Professor und Leiter des zahnärztlichen Instituts; Dr. Rodolphe Jeanneret, Professor, und Dr. Alfred Senn, Dozent am zahnärztlichen Institut.

Am 23. November tritt der Große Rat zu seiner Winteression zusammen. Auf der Tagesordnung stehen als wichtigste Geschäfte: die zweite Lesung der Vorlage des Regierungsrates über weitere Maßnahmen zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts und Gestaltung der Finanzlage im Jahr 1937, der kantonale Voranschlag für das Jahr 1937, Kredite für die Sanierung und Entschuldung landwirtschaftlicher Betriebe, ein Bericht über Maßnahmen zur Milderung der Arbeitslosigkeit, die Wahl der beiden Vertreter in den Ständerat infolge Ablaufs der Amtszeit. Wahl eines Mitglieds des Obergerichts an Stelle des zum Bundesrichter gewählten Dr. Stauffer, Wahl des Präsidenten des Verwaltungsgerichts infolge Rücktritts von A. Scherer (eventuell eines nichtständigen Vizepräsidenten). Außerdem umfaßt die Geschäftsliste eine Reihe von Motionsen, Interpellationen und einfachen Anfragen.

Das Budget des Kantons für 1937 schließt mit einem Defizit von 5,3 Millionen Franken ab. Die Aufwendungen für die Arbeitslosenfürsorge und Arbeitsbeschaffung (Fr. 600,000) sind ganz im Budget enthalten, dagegen gehen die Aufwendungen des Staates von 1,5 Millionen Franken für Hilfsfasse und Lehrerversicherungskasse nicht durch die laufende Rechnung, sondern werden durch Schuldpflichtigkeiten gedeckt. Auf eine Steuererhöhung und den Lohnabbau wird verzichtet, dagegen wird eine Junggesellensteuer von Fr. 5—20 für alleinstehende Personen beiderlei Geschlechtes eingeführt, die nach dem Einkommen abgeföhrt wird. Für 1938 rechnet man mit einem Budgetgleichgewicht.

Im September ereigneten sich im Kanton 66 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudebeschädigen von Fr. 528,539.

Betroffen wurden 85 Gebäude, die sich auf 49 Gemeinden verteilen.

In Größhöchstetten feierte am 6. November der älteste Bürger der Ortschaft, Johann Studer, Landwirt, seinen 90. Geburtstag. Die ganze Dorfbevölkerung brachte ihm die besten Glückwünsche dar.

In Erssigen konnte Robert Zürcher in körperlicher und geistiger Frische den 80. Geburtstag feiern. Als Drechsler und seinerzeit berühmt durch seine Tafelspeisen, wird er heute noch „Dr Röhrlidreher“ genannt.

Im Gürbetal sah man in den letzten Oktobertagen eine größere Zahl Schwalben frierend und hungernd auf den Telephondrähten sitzen. Viele setzten sich sogar auf die Bäume und flatterten an die Fenster der Häuser. Es besteht groÙe Gefahr, daß die Nachzügler Opfer der Kälte und des Nahrungsmangels werden.

In Thun konnte Frau Elise Baumann-Gerber an der Lauenen das seltene Fest ihres 90. Geburtstages feiern.

In der Umgebung des Krattiggrabens gelang es drei Jägern aus Spiez, ein Wildschwein aufzustöbern, das dann durch Herrn Roth aus Faulensee zur Strecke gebracht werden konnte. Die seltene Jagdbeute wurde in einer Mezzgerei in Spiez ausgestellt und allgemein bestaunt.

Die Kreisdirektion der S. B. B. wählte als Nachfolger des Herrn Hauensack zum Pächter des Bahnhofbuffets auf der Station Brünig-Hasselberg Herrn Paul Eggler-Huggler, bisher Inhaber der Schiffsrestaurierung auf dem Brienzsee.

Am 4. November konnte in seinem Bergheimet in Schwenglen am Brüning der Bergführer Ferdinand Roth mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern. Beide Jubilare sind 74 Jahre alt und noch sehr rüstig.

Die Kirchgenossen von Frutigen beschlossen den Bau eines Bergkirchleins und die Anlage eines Friedhofes im Engstlental für die Weiler Achseten, Rinderwald, Ladholz und Gempelen. Es wurde einer Anlage in Achseten zugestimmt. Kirchlein und Friedhof werden zusammen etwa Fr. 40,000 kosten, die zur Haupftache schon gedeckt sind.

† Jakob Ulrich Flütsch,  
gew. Sekretär der Generaldirektion P.T.T.

Wie lange noch?

Ein letztes Blatt am hohen Baum,  
es tanzt im Novemberwind.  
Wie lange soll's wohl wehren mag,  
bis es der Frost zu Boden zwingt?  
Im Garten glüht ein Röslein noch,  
das letzte un'r Rosenpracht.  
Wie lange geht es, bis es matt  
Sein Köpfchen sentt in frost'ger Nacht?  
Schon viele Wochen lieg' ich hier,  
ein frischer Mann und sinn' oft still:  
Wie lange noch, bis auch für mich  
Entscheidung naht, so wie Gott will?

Innere Stärke in Gottergebenheit bezeugen obige Worte, in denen unser lieber Jakob Ulrich Flütsch in langer, schwerer Leidenszeit

der bangen Frage „Wie lange noch?“ in so feinsinniger Weise Ausdruck verlieh. — Während Laub und Röslein dahin gingen und schon wieder in neuem Leben ihm entgegenwinkten, kämpfte sich der Leidende mit Männermuth lange noch durch arge Mühsale der Krankheit und weiterer Operationen hindurch. An-



† Jakob Ulrich Flütsch.

fangs September berechtigte ein merklicher Aufstieg zu neuer Hoffnung; diesem folgte aber am 19. der Zusammenbruch in der allzusehr geschwächten Körperkraft. — Er war vorbereitet zum Abchied von dieser Welt, deren Schönheit zu erforschen und zu erfassen für ihn ein erstes Bedürfnis war.

Geboren am 13. April 1878 als Sohn des Jakob Flütsch und der Margrit, geb. Sprecher, trat der junge Flütsch nach Besuch der Kantonschule Chur in Schaffhausen als Lehrling in die Telegraphenverwaltung ein, war vorübergehend in Davos und Thun und dann definitiv in Basel und Chur angestellt. Ab 1908, nach Verheiratung mit Fraulein Paula Büchler, bekleidete er bis zu seiner schweren Erkrankung im Juni 1935 die Stelle eines Sekretärs der Obertelegraphendirektion. Heute betrauern dessen Ehegefährtin, eine Tochter und ein Sohn den in vorbildlicher Weise treubesorgten Gatten und Vater, der in glücklicher Ehe Mut zum Kampfe des Lebens schöpfte. Aber auch ein großer Freundeskreis vermißt den Mann, der neben Familie und Beruf in seiner Liebe zu den heimatlichen Bergen und Tälern Graubündens mehrfache Impulse empfing zu künstlerischer Betätigung. Da von legen viele Zeichnungen und Aquarelle und eine beachtenswerte Reihe von Arbeiten auf literarischem Gebiet bereites Zeugnis ab. Daneben war er ein Freund guter Musik und anerkannter Meister auf dem Gebiete der Genealogienforschung und Heraldik, wohil der beste Kenner der Bündner Wappen.

All diese Achtung gebietenden Werte des still, aber ernsthaften Wirkenden waren eigentlich nur wenigen bekannt; sie sprechen für die hohe Schätzung, die wir im Gedanken an den lieben Verstorbenen hegen. A. St.

Der Voranschlag der Stadt Biel für 1937 sieht ein Defizit von Fr. 658,014 vor.

Im Häftli bei Meinißberg holte sich letzter Tage ein Sportfüßer fünf Hiebe im Gewicht von 6, 7, 8, 10 und 22 Pfund aus der Karte.

In Diebach schied der 22jährige Ernst Schneider freiwillig aus dem Le-

ben. Er hätte nach dem Dienst eine geringfügige Strafe verbüßen sollen und fürchtete, deswegen seine Stelle zu verlieren. Die gesamte Bevölkerung gab ihm das letzte Geleite.

Laut dem Voranschlag der S. B. B. wird im Jahre 1937 die Elektrifizierung der 26 Kilometer langen Strecke Sonceboz-Moutier durchgeführt.

Todesfälle. In Herzogenbuchsee starb im 74. Altersjahr Herr Dr. med. Emil Roth. Er hatte sich Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts in Herzogenbuchsee als Arzt niedergelassen und erfreute sich bald einer ausgedehnten Praxis. — Im Alter von 82 Jahren verstarb in Sumiswald unerwartet der gewesene Pfälzermeister und Brenner im Löhl, Johann Rauer. — In Oberwil i. S. starb ganz plötzlich Frau Emma Siemers-Knörrli an der Zelg. Auf dem Wege zur Bahnstation kam sie zu Fall und war augenblicklich tot. Und das Unglück geschah just an ihrem 61. Geburtstag.



Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt wies im Oktober keine besonderen Veränderungen auf. Die Zahl der Stellensuchenden ist im Laufe des Monats von 2844 auf 2712 heruntergegangen. Darunter sind 2585 Männer und 127 Frauen. Im Bauwesen war die Arbeitsgelegenheit etwas vermehrt, ebenso im Bekleidungsgewerbe, wo es zurzeit an qualifizierten Arbeitskräften mangelt. Bei Notstandsarbeiten waren Ende Oktober 207, im Freiwilligen Arbeitsdienst 79 und in Veranstaltungen zur beruflichen Förderung Arbeitslose 100, zusammen 386 Mann beschäftigt. Von den 2712 Arbeitslosen waren 2011 gegen Arbeitslosigkeit versichert und 1185 bezogen die Unterstützung, die Krisenunterstützung wurde an 582 Bezüger ausgerichtet.

Am 7. November nahm die Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter die Ernung und Diplomierung langjähriger Angestellter vor. Im großen Saal des Kirchgemeindehauses Johannes wurden 18 Angestellte, die 25 bis 37 Jahre bei der gleichen Firma ununterbrochen tätig waren, gefeiert. Die Diplomierten sind die folgenden: Fräulein Elise Baumann, B. 30 Jahre, Verbandsdruckerei A.-G.; Fräulein Rosa Beck, B. 29 Jahre, Christen & Co., A.-G.; Fräulein Martha Christ, B. 31 Jahre, Lebensmittel A.-G.; Fräulein Rosa Glaus, B. 29 Jahre, Lebensmittel A.-G.; Fräulein Marn Haueter, B. 27 Jahre, Daut & Cie.; Fräulein Mathilde Jaeggi, B. 36 Jahre, Fr. Böchert-Zent A.-G.; Fräulein Luise Jordi, B. 37 Jahre, Lebensmittel A.-G.; Fräulein Marie Lädrach, B. 28 Jahre, H. Rindlisbacher; Frau Rosa Lüdi-Gfeller, B. 28 Jahre, Lebensmittel A.-G.; Frau Hermine Luk, B. 25 Jahre, Lebensmittel A.-G.; Fräulein Lea Riard, B.

27 Jahre, Schmidt-Flohr A.-G.; Fräulein Lisette Riesen, B. 27 Jahre, Giolina & Co.; Fräulein Berta Schär, B. 30 Jahre, G. Fueter A.-G.; Fräulein Rosa Schären, B. 27 Jahre, Leinenweberei Bern A.-G.; Fräulein Eugénie Schellenberg, B. 25 Jahre, Chr. Rüsenach A.-G.; Fräulein Aline Tanner, B. 26 Jahre, Fr. Pochon-Tent A.-G.; Frau Marie Baugg, B. 32 Jahre, Lebensmittel A.-G.; Frau Rosa Zysset-Tschannen, 29 Jahre, Brann A.-G.

Der Kaufmännische Verein Bern beging am 7./8. November die Feier seines 75jährigen Bestehens. Er wurde 1861 gegründet und zählte damals 51 Mitglieder, heute sind es 1779. Die Handelschule des Vereins, die 1861 mit einem Französisch-Kurs begann, zählt heute 959 Schüler.

Am 10. November beging Herr Paul Cardinaux, Direktor des schweizerischen Serum- und Impfinstitutes in Bern, seinen 60. Geburtstag.

Im hohen Alter von 83 Jahren starb am 8. November Frau alt Bундесрат Müller, eine der volkstümlichsten Frauen unserer Stadt. Frau Emma Müller-Vogt war das Beispielpiece einer guten Hausmutter und ihre Schaffenskraft blieb ihr bis in die letzten Tage ihres Lebens erhalten. — Nach langerem Leiden, aber doch unerwartet rasch, starb im Alter von 68 Jahren Frau Rosa Röthlisberger-Hirt, die Witwe von Emil Röthlisberger, gewesener Wirt zum Hotel „Emmental“ in Langnau. Seit dem 1909 erfolgten Hinscheide ihres Mannes war sie in Bern niedergelassen.

Das Ballett „Das Dorf unter dem Gletscher“ des jungen Berner Komponisten Heinrich Sutermeister wird am Badischen Staatstheater in Karlsruhe zur Aufführung gelangen.

Mitte Dezember 1935 wurde ein junger Radfahrer in der Weissensteinstrasse von einem Schulknaben ganz unflätig beschimpft. Dem Radfahrer riß die Geduld, er stieg ab und verabfolgte dem Knaben eine Ohrfeige. Dabei riß aber dem Knaben das Trommelfell, es trat Mittelohrentzündung ein, an deren Folgen der Knabe kurz darnach starb. Das Amtsgericht Bern verurteilte nun den Radfahrer wegen Misshandlung mit tödlichem Ausgang zu 20 Tagen Gefängnis, bedingt erlassen auf eine Probezeit von 3 Jahren und zu den Kosten des Verfahrens.

† Johann Willener,  
gew. Zimmermeister in Bern.

Am Mittwoch, den 23. September lebhaft verschoben in Bern an den Folgen eines Unfalls, den er sich in Ausübung seiner Berufspflichten zugezogen hatte, Herr Johann Willener, Zimmermeister in Bern. — Geboren 1874 in Sigriswil im Berner Oberland, durchlief der aufgeweckte Knabe die Schule seines Heimatortes, wo er auch in die Lehre trat, um das Zimmerhandwerk von Grund auf zu erlernen. Den unternehmungslustigen Gesellen treibt es dann ins Fladland hinunter, und mit offenem Auge und offenem Sinn erweitert er seine Kenntnisse bald hier, bald dort, überall da,

wo sich Gelegenheit bietet. 1909 finden wir Willener als Zimmerpolier in Bern, und 1915 beginnt er auf eigene Rechnung zu arbeiten. Es ist dem aufstrebenden Mann gelungen, trotz der Wirren der Zeit sein Schifflein ruhig durch alle Fährnisse zu lenken; sein Zimmergeschäft entwidete sich und brachte Zimmermeister Will-



† Johann Willener.

lener die erhofftesten Aufträge und damit sein Fortkommen als aufrechter Bauhandwerker.

Ein tragisches Schicksal hat der Familie ihren Ernährer und seinen Freunden einen allzeit muntern Kollegen entrissen. Wir werden ihn in bester Erinnerung behalten. — nd-

Die Kreispostdirektion teilt mit: Wegen Aenderung der Schalteranlage der Hauptpost sieht sich die Verwaltung genötigt, den Zutritt zur Schalterhalle den Schalteröffnungszeiten anzupassen. Die Halle ist von nun an nur noch wie folgt geöffnet: Montag bis Freitag: 7.30 bis 12.30, 13.30 bis 18.45 Uhr; Samstag: 7.30 bis 17 Uhr; Sonn- und Feiertags: 9.45 bis 11.15 Uhr. Postlagerdienste können bei geschlossener Schalterhalle vorübergehend, d. h. bis der neue Postlagerschalter beim Telegrafenamt eingerichtet ist, beim Eingang der südwestlichen Ecke des Posthofs (Durchgang Genfergasse) abgeholt werden.

Nach einer Meldung der eidgenössischen Bankenkommission konnte H. Schmid, Adjunkt der Hypothekarfassé des Kantons Bern, das Mandat als Mitglied der Aufsichtskommission für das Sanierungsverfahren der Spar- und Leihkasse Bern nicht annehmen. Die Kommission besteht nun aus zwei Mitgliedern: Prof. Dr. Homberger und Direktor Kellerhals der Schweiz. Treuhandgesellschaft in Basel.

Unter dem Namen „Für Bern“ wurde am 9. November eine Genossenschaft gegründet, die zum Zwecke hat die Verschönerung der Stadt Bern, die Belebung der Wirtschaft, die Arbeitsbeschaffung, die Förderung des Fremdenverkehrs und die Anordnung und Durchführung von besonderen Veranstaltungen. Der Genossenschaft gehören an: Der Gemeinderat der Stadt Bern, die Burgergemeinde, der Verkehrsverein, der

Verband der Quartier- und Gassenleiste, nahezu sämtliche Quartier- und Gassenleiste, der Verschönerungsverein, der Haus- und Grundeigentümerverband, die Handelsgärtner und Floristen, der Wirteverein, der Hotelverein, sowie eine Reihe anderer Körperschaften. Die Genossenschaft wird als erste große Veranstaltung im Jahre 1937 eine Aktion „Bern in Blumen“ durchführen. Danach sollen während der Monate Juni September die Häuser der Stadt Bern mit Blumen geschmückt werden. Es sind Prämiierungen vorgesehen, sowie Subventionen an die Ausschmückung der Fenster. Ferner sind während der Dauer der Aktion verschiedene Veranstaltungen vorgesehen, die im einzelnen noch geprüft werden sollen. Die konstituierende Generalversammlung wählte einen aus rund 30 Mitgliedern bestehenden Vorstand mit Stadtpräsident Lindt als Ehrenvorsitzenden, Gemeinderat Reinhard als Präsidenten und Architekt Zihler als Sekretär.

## Kleine Umschau

Jetzt ist die richtige Zeit für Pfänzel und Rümen, die Luft ist mit Regentropfen und Basilien gesättigt und wenn hier und da noch ein grünes Blatt von einem kahlen Baum herunterbaumelt, so hat es auch ganz gewiß sein Nasentröpfchen. Was in den verschleierten Haushärtchen noch an brauchbaren Blumen da war, das ist alles zu Allerheiligen in die Friedhöfe gewandert, um den Toten Grüße der Lebenden zu überbringen und sie da unten in der kalten Erde mit etwas Liebe zu erwärmen. Und dazu sind doch nur die armen Blumen imstande, die prächtigsten Errungenheiten der modernen Technik sind dazu nicht zu gebrauchen. Was aber jetzt noch in den Gärten blüht, grünt und reift, ist meist Unkraut, das niemand sät und das auch niemand erntet, das ganz nutzlos und nur sich selbst genug ist, kurz, es ist die schönste Ernte für des lieben Gottes Scheuer. Und auch mir ist dieses schöne Gleichen nur so irgendwo hängen geblieben, aber es stimmt. Es stimmt sogar manchmal auf sehr liebe Menschen und sie sind ganz bestimmt nicht die wertlosesten, wenn sie auch technisch unfruchtbar sind und zur Mechanisierung der Welt nichts beitragen.

Oder jetzt ganz kurz gefragt, der Altweibersommer, oder, poetischer gefragt, der „Mädchen Sommer“ ist nun auch vorüber und es duftet schon in der ganzen Stadt, zwar nicht nach Zwiebeln, aber doch nach Zwiebelmärkt. Die Schaufenster stehen heute schon ganz im Bann dieses Ereignisses, das übrigens heute auch schon seinen praktischen Sinn verloren hat. Früher Zwiebeln befummert man ja doch das ganze Jahr hindurch und im Winter bringt man sie halt mit der Flugere aus Alger oder Cochinchina. Das Große Moos und das Wiesenlaub sind heute eigentlich nur mehr historische Zwiebelkremisenzen. Und genau so wie der Zwiebelmärkt, ist auch die traditionell damit verbundene „Schütz“ heute schon ein Anachronismus. Wirkliche Großstädte haben heute schon alle ihr St. Pauli, ihren Lunapark, ihren Prater oder ihr Bois und kleinere „Gernegroßstädte“, wie zum Beispiel Bären, haben ihre Kinos und ihr Radio als Schützenmärtz. Aber früher war's trotzdem schöner. Wenn die Hausfrau so um diese Jahreszeit herum ihre Apfelsel, Erdäpfel, Chabistöpfe und Kohlen eingekellert hatte, fühlte sie sich mit ihrem ganzen Hausstand geborgen und sie sagte sich: „So, jetzt kann kommen, was da will, für die Meinen ist gesorgt.“ Heute ist das ja allerdings überflüssig. Gas, Elektrizität und eventuell sogar die Fernheizung kommt in Drahten oder Röhren ins Haus, das Ge-

## Die neue Wintröschhütte oberhalb Habtern.

In stark besuchter Hauptversammlung wurde dieses Frühjahr von der Sektion S. A. C. Interlaken der Bau eines Berghauses, der sogenannten Wintröschhütte nach dem Projekt des Sektionsmitgliedes Architekt W. Schneider, beschlossen. Während des ganzen Sommers und Herbstes haben die Clubmitglieder selbst, unter welchen alle Berufsarten, vom Bauarbeiter bis zum Architekten, vertreten sind, in ihren freien Stunden in uneigennütziger Weise am Zustandekommen des Club-Hauses das Beste mögliche beigetragen. Auch außerordentlich haben die Mitglieder der Turnvereine Interlaken und Untseen, sowie die Bürger von Habtern weitgehend beim Materialtransport mitgeholfen. Heute steht das Berghaus fix und fertig da. Es enthält Küche, Stube, Obergeschoss, Ski-Raum, Keller und Toilette und bietet ca. 30 bis 35 Personen bequem Platz. Die Hütte wurde vollständig aus einheimischem Material gebaut und außer der Stammfagerei alle Holzarbeiten von Hand geschaffen. Das Holz mußte mittels Transportseilen zur Baustelle geschafft werden.

Die Wintröschhütte befindet sich ca. 2



Stunden oberhalb des Dorfes Habtern in einer Höhe von ca. 1738 Meter ü. M., auf der Wasserscheide zwischen Emmen- und Lombach und auf dem Höhenzug zwischen Hohgant und Augstmatthorn. Das neue Berghaus erschließt ein großartiges Skigelände und bietet im Sommer

einen wunderbaren Stützpunkt für Touren nach dem Brienzergrat, Hohgant u. c. Ein großartiges Panorama entzückt jeden Besucher, das vom Rigi, Pilatus bis zu den Diablerets reicht. Die Einweihung der Hütte fand letzten Sonntag, den 8. November, statt.

müse aber bestellt man sich telephonisch. Aber so sicher wie anno dazumal fühlt man sich doch nicht. Denn, wer weiß, es kann ganz plötzlich eine Geldabwertung kommen oder eine Rationalisierung oder Rationierung der Lebensmittel. Und immer und immer wieder schwelen Damoklesschwerter über den Häuptern der Menschheit. Die Welt ist zu klein geworden, es gibt keine Entferungen mehr. Ein politischer Konflikt zwischen England und Japan oder Sowjetrußland und U. S. A. um Hoang ho Wai, von dem wir in früheren Jahren wohl erst nach Monaten oder gar Jahren erfahren hätten, kann heute binnen weniger Stunden einen totalen Umsturz in unserer Lebensmittelversorgung bringen. Um 18 Uhr 45 erzählt uns der Radiosprecher von der Geschichte, um 21 Uhr spricht der eidgenössische Lebensmittelbestandesaufnehmer bei uns vor und um 22 Uhr 10 Fliegeralarm. Und dieses verrückte Tempo nennt man den Fortschritt der Technik.

Ich kann mich noch recht gut erinnern, wie stolz ich als Knabe war, wenn sich irgend einer feierlichen Gelegenheit — es kam im ganzen höchstens zwei-dreimal vor — ein Goldstück bekam. Ich fühlte mich dann als schwer hablicher Mann und schleppete diese meine Goldstücke, trotzdem es mir manchmal gar nicht brillant ging bis ins Schwabenalter mit mir und trennte mich erst im Weltkrieg von ihnen. Bekommt man heute so irgend ein Goldstück, dann wird man seines Besitzes überhaupt nicht mehr froh. Man weiß, daß die Schweiz dem internationalen Goldabkommen zwischen U.S.A. Frankreich und England beigetreten ist und daß die drei Finanzminister dieser drei Reiche das Recht haben, den Wert des Goldstückes willkürlich von einem Tag auf den andern zu verändern und wenn sie gerade einmal mit dem linken Bein aus dem Bett gesprungen und schlecht gelauft sind, sogar ganz zu annullieren. Das Goldstück hätte also ebenso wie die Banknoten nur einen fiktiven Wert, der innere Wert, ich möchte fast sagen, die Seele des Dokuments ist dahin. Und es kann ein Tag kommen, wo die Goldstücke ebenso vom Altdeichhändler aufgekauft werden wie heute das alte Grümpe aus Mansarden und Dachstuben. Und unter solchen Verhältnissen ist es wohl

kein Wunder, daß im „Stadtanzeiger“ vor einigen Tagen Optimisten (Idealisten) gefeiert wurden, zweds Gründung einer Optimistengruppe. Und da ich doch im Grunde meines Herzens, trotz der pessimistischen Erfahrungen immer noch Optimist bin, so hätte ich mich ganz bestimmt auch gemeldet. Aber die Geschichte hat auch noch einen anderen Hafen. Denn, wenn man heutzutage einen Optimisten sucht, dann will man ihn doch auch anpumpen. Und wenn mich heutzutage jemand anpumpen würde, der würde unbedingt zum Pessimisten. Und man gründet doch endlich schließlich keine Optimistengruppe, um sich Pessimisten heranzuführen.

Es geht aber auch sonst in der Welt sehr oft nicht zum „Optimistisch-werden“ zu. Bei uns geht's ja noch ganz schön und es haben nur ganz besondere Vogelgruppen Gründe zum Nörgeln. Aber zum Beispiel in Prag, der Hauptstadt des Landes, das sich von seinen Staatsmännern stolz als die verbesserte Schweiz bezeichneten läßt, wurden geheime Hunde- und Rattenmehrgegenden entdeckt. Das heißt, entdeckt wurden sie noch nicht, aber sie müssen existieren. Erstens, weil man in den Sonntagsstöpfen der minderbemittelten Einwohner sehr häufig anstatt des von weiland Heinrich IV. geforderten Huhnes fast immer Hund- oder Rattenfleisch findet, und zweitens weil in der ganzen Stadt das Verschwinden von Hunden und Ratten auffallend zunimmt. Bei uns klagt man merkwürdigerweise über das Gegenteil, nämlich über die Zunahme von Hunden und Ratten. Dernfalls klagt man allerdings mehr über die Zunahme der Hunde und es wird sogar schon darüber gestagt, daß die vielen wildernden Hunde nicht nur das Wild am Gerten und im Könizerbergwald verjagen, sondern auch die auf den Feldern Mäuse fangenden Ratten, die doch als Mäusevertilger ganz unentbehrlich seien. Nun, ich habe allerdings auch schon Zeiten erlebt, in welchen diese Mäusevertilgenden Ratten beschuldigt wurden, junge Hasen und Vögel anstatt Mäuse zu fangen, wo doch die Vögel als Obstschädlingsvertilger so unendlich nützlich seien. Und wenn ich ganz aufrichtig sein will, so fällt mir bei der Geschichte ein klassisches Zitat ein, nämlich: „Es kann der Frömme nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“

Und bei dieser Mentalität der modernen Menschen ist es kein Wunder, daß sich selbst der Tatzelwurm in immer wildere Gegenden zurückzieht. Vor Jahresfrist sah man ihn noch im Oberhasli. Vor einigen Tagen wurde er von Vermessungsingenieuren in den Urner Bergen, im Leggisteinwald ob Wassen, gesichtet. Als er aber selbst die Ingenieure erblickte, zog er sich in die steilen Felsen gegen die Meienreuth zurück. Na, aber vielleicht hat er auch nur nicht Menschenfeind, vielleicht hat er auch nur den — Röhmen, wie ich.

Christian Lueggelet.

## Neue Zeiten.

Es lebt sichunterbunter heut' Rings auf dem Erdenrund,  
Man pakelt links und pakelt rechts  
Rund um den Völkerbund.  
Die Diplomaten fliehen rasch,  
Meist mit der Flugmaschin',  
Nach Rom, nach London, Warschau, Prag  
Und Bukarest und Wien.

Man weiß im eingeweihten Kreis,  
Dass sich nun bald was tut,  
Und dass das Staatengleichgewicht  
Auf schwanken Beinen ruht.  
Der Duke sprach ganz öffentlich,  
Dass nun bald etwas wird,  
Der Moskowiter insgeheim  
Bieliglich intligiert.

Vom Hause Habsburg hört man nun  
Jetzt muntern plötzlich viel,  
Und Hitler selber sagte auch:  
„Es kommt ein schweres Spiel.“  
Kurzum, man sieht so ziemlich schwarz  
In's dunkle Zukunftreich,  
Von irgendwoher kommt bestimmt  
Ein böser, schwerer Streich.

Der Spanier nur steht unverzagt  
Auf beiden Beinen schlächt,  
Er sagt auf jeden Vorschlag nur:  
„Wir unterhandeln nicht.  
So lang es noch zwei Spanier gibt,  
Wird Frieden nicht gemacht,  
Wir kämpfen so lang tapfer fort,  
Bis beide umgebracht.“ Hotta.